

Eröffnungsrede „Privatsammlung“ vom 06. Februar 2010 im Amtsgericht, Freiburg im Breisgau gehalten von Sybille Wemelskirchen zur Eröffnung der GEDOK Ausstellung „Privatsammlung“

Liebe Künstlerinnen und Künstler, liebe Gäste!

Ich begrüße Sie alle sehr herzlich zur Eröffnung der ersten GEDOK-Ausstellung des Jahres 2010 - diesmal in den Räumen des Amtsgerichts Freiburg. Und wenn ich nicht VERNISSAGE sage, oder wie das zunehmend auch heißt: OPENING –ein Wort, dessen Aussprache selbst Herrn Öttinger gelingen müsste – so nicht nur deshalb, weil wir uns in einem Gerichtsgebäude befinden und das Ihnen allen geläufige GVG, also das Gerichtsverfassungsgesetz in § 184 kurz und bündig bestimmt: „Die Gerichtssprache ist Deutsch“ , nein, wir haben es heute im wahrsten Sinne des Wortes mit einer ER-Öffnung zu tun, hat doch die GEDOK, eine KünstlerINNEN-Vereinigung, sich mit dieser Ausstellung dem ER, nämlich **männlichen** Beteiligten , geöffnet. Mehr als ein Dutzend Herren sind von GEDOK-Künstlerinnen als Gastpartner eingeladen worden, einen Beitrag zu dieser Ausstellung zu leisten. Und damit dürfte – wenn ich mir als Juristin diese Zwischenbemerkung erlauben darf - der Beweis dafür erbracht worden sein, dass Loriot doch nicht ganz recht hat mit seiner Feststellung, dass Männer und Frauen einfach nicht zusammen passen...Es passt schon!!

Privatsammlung – was hat es damit auf sich, werden Sie fragen. Nun, die Idee zu dieser Ausstellung entstand im vergangenen Jahr, als wir einen Blick auf Freiburger Großereignisse des Jahres 2010 geworfen haben als da wären:

„Der 7. Freiburger Stadt-Marathon“, der uns zu einem Kunst-Marathon hätte inspirieren können;

„20 Jahre vom Ei zum Küken“ im neu gestalteten Naturkundemuseum – aber da wollten wir Herrn Peter Gaymann nicht in die Quere kommen.

Dann vielleicht:

„Die Wahl des Oberbürgermeisters“ – da hätte die GEDOK Freiburg eine Gertraud Salamon-Ausstellung präsentieren können, aber was hätten wir mit Herrn von Kirchbach gemacht, der doch nun gerade für KULTUR zuständig ist???

Nein, wir stießen auf „Wiedereröffnung des Augustinermuseums“ am 6.2.2010 : Präsentation einer bedeutenden **öffentlichen** Sammlung – und wir machen –so die Idee - als Gegenstück dazu eine **private** Sammlung, das, was Sie heute sehen. Im Nachhinein war es natürlich leichtsinnig, sich an den Termin eines so kniffligen Umbaus anzuhängen, denn wie Sie ja alle wissen, wird das Augustinermuseum heute noch **nicht** eröffnet. Für die Zukunft wird uns das eine Lehre sein, uns z.B. **nicht** an die Beendigung der Turmsanierung des Freiburger Münsters anzukoppeln. Aber wir haben uns nicht beirren lassen, frei nach Wilhelm Busch:

Ach, wie kann man doch beim Bauen
seinen Plänen selten trauen:
Was gedacht für Februar,
geht nun wohl im März erst klar,
oder, wenn´s das Schicksal will,
wird eröffnet im April??
Das wäre dann der Super-GAU
beim Freiburger MuseUmbau....
Beim AUGUSTINER schafft man`s nicht:
Drum kamen Sie in`s AMTSGERICHT!
Hier können Sie mit allen Sinnen
erleben, was die Künstlerinnen
für die Nachwelt woll`n bewahren,
was – so hofft man ! – noch nach Jahren
nicht der Zahn der Zeit auffrisst,
sondern von Interesse ist.
DIESE Eröffnung schafft, punktgenau,

Die heutige Ausstellung ist eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Sammlungen, Aufhebenswertes, Zeitspuren, Erinnerungen“. Ist etwas Aufhebenswertes zugleich des Aufhebens wert, das manchmal darum gemacht wird, wenn es im Museum landet? Und was unterscheidet die privaten Sammelobjekte von dem, was die Öffentlichkeit interessieren mag?

Wonach bemisst sich der Wert dessen, was jemand mit Leidenschaft oder gar Sammlerwut zusammenträgt? Sammelt man für sich oder für die Nach-, na, es muß nicht gleich die **Welt** sein, die eigenen Nachkommen reichen ja auch? Gilt es, persönliche Erinnerungen zu bewahren? Sich darüber klar zu werden, was an Dingen für das eigene Leben wirklich von Bedeutung ist – was man z.B. einpackte, wenn man seine Heimat verlassen müsste und nur einen kleinen Koffer mitnehmen könnte? Wovon würde man sich unter fast keinen Umständen trennen wollen, wenn man auf engstem Raum leben müsste – also wenn z.B. **ich** in ein Altersheim umziehen müsste– und damit bin ich ja schon fast bei einem formalen Aspekt angekommen, in diesem Fall den – nicht **alten**, sondern **neuen** – Schachteln bzw. Kartons, die allen Beteiligten zur Verfügung standen, um diesen Fragen nachzuspüren und sich damit künstlerisch auseinanderzusetzen. Mehr Raum als dieser Archivierungskarton von ca. 60X60 war nicht, was natürlich auch eine Herausforderung war, sich wirklich auf die Essenz oder das Exemplarische zu beschränken.

Was sammelt der Mensch – bekanntlich ja seit jeher ein Jäger und Sammler – nicht so alles:

Von A wie Ansichtskarten oder neuerdings, gesundheits- und wellnessbewegt - vielleicht auch Apothekenumschauen bis Z wie Zuchtperlen – wobei letztere Sammlung den Vorteil hat, dass man sie sich um den Hals hängen kann.

Hier im Haus vorherrschend ist eine Gesetzes-Sammlung, der Schönfelder, der nur noch entfernt an die Gesetzestafeln von Moses erinnert. Eine reine Zweck-Sammlung aus praktischen Erwägungen. Praktisch – aber wohl insoweit aus der Mode gekommen -war früher auch die Briefmarkensammlung, mit deren Hilfe junge Männer ihre Angebetete unter Vortäuschung seriöser Absichten in ihre Wohnung zu locken versuchten.

Wenn man sammelt, um auf eine Wertsteigerung der Sammelobjekte zu setzen, muß man bekanntlich höllisch aufpassen, dass man sich nicht im wahrsten Sinne des Wortes **ver**-sammelt. Das fängt bei den bereits erwähnten Briefmarken an, bei denen bereits eine leichte Farbabweichung –Sie haben die grüne anstelle der blauen Mauritius gesammelt – fatale Folgen haben kann und hört bei der Wertpapier-Sammlung, wie die Finanzkrise bewiesen hat, nicht auf – nein, auch bei Kunst-Sammlern soll es vorkommen, dass sie, wie bei einem Pferderennen, auf das falsche „Pferd“ setzen – wie anders ist es zu erklären, dass bedeutende KünstlerINNEN von ihren Zeitgenossen verkannt wurden, weil sie den Sammlern uninteressant erschienen??

Unter rein finanziellen Aspekten lohnt es sich heutzutage wohl eher, wie die allerjüngste Vergangenheit gezeigt hat, DATEN zu sammeln, um sie nach kürzester Zeit für Millionenbeträge an den Finanzminister zu bringen....

PRIVAT-Sammlung als Ausstellung, noch dazu in einem Gericht, also einem **öffentlichen** Gebäude – das ist eigentlich ein Widerspruch in sich, denn damit ist das Ausgestellte natürlich nicht mehr so wirklich PRIVAT. Man kann das ja sehr schön beobachten an den Bildern von August Macke, die gerade im Museum für Neue Kunst sogar unter dem Titel **GANZ PRIVAT** gezeigt werden: sie verlieren damit automatisch einen Teil ihrer bisherigen Intimität.

Das Ganze erinnert ein wenig an den Spruch: Man kann aus einem Aquarium eine Fischsuppe machen, aber nicht umgekehrt: Wenn und sobald etwas Privates erst einmal in die Öffentlichkeit gelangt ist, kann es schlecht wieder völlig privat werden.

Wir haben versucht, diesen Widerspruch dadurch nicht aufzulösen, aber doch wenigstens abzumildern, indem die zum Teil sehr persönlichen Werke dieser – ausnahmsweise unjuriierten - Ausstellung ANONYM präsentiert werden. Sie erfahren heute also nur , WER hier alles mit einem Werk vertreten ist, nicht aber, von WEM die einzelnen Kästen künstlerisch gestaltet wurden.

Das ist ein zugleich ein , wie ich finde, äußerst reizvolles Experiment: sozusagen eine künstlerische Blind-Verkostung, zumal wenn man bedenkt, dass nicht nur „echte“ Künstler an dieser Ausstellung beteiligt sind, sondern die GEDOK-Künstlerinnen sich durchaus auch NICHT-Künstler als Gast-Partner mit ins Boot – oder besser gesagt, in den Karton – holen konnten und das zumindest teilweise auch getan haben - ganz im Sinne von Joseph Beuys, wonach bekanntlich jeder Mensch ein Künstler sein soll – . Sie sind also dazu aufgerufen, falls es für Sie denn überhaupt von Bedeutung ist – selbst herauszufinden, ob die einzelnen Werke von Frau oder Mann, Jung oder alt, von „Berufs“-KünstlerInnen oder künstlerischen Laien gestaltet wurden und ich bin ziemlich sicher, dass es dabei zu zumindest ebenso interessanten Diskussionen kommen wird, wie sie unter den Beteiligten bei der Vorbereitung dieser Ausstellung an der Tagesordnung waren. Ob es den professionellen oder auch den selbsternannten **Kunstkennern** gelingen wird, die unverwechselbare Handschrift einzelner Künstlerinnen und Künstler zu lesen – eine spannende Frage, bei der ich Sie hoffentlich damit tröste, dass man bei so einer Beurteilung ja auch **in Würde** scheitern kann...

Scheitern müsste ICH, würde ich – von Haus aus Juristin! - jetzt den Versuch unternehmen, eine **künstlerische** Einführung in die ausgestellten Werke zu machen – ich kündige aber auch keine solche durch einen „Profi“ für heute an – denn bei insgesamt fast 60 Beteiligten würde das den Rahmen dieser Eröffnung sprengen. Würde man jeder KünstlerIN nur eine (!!) Minute widmen – und weniger liesse die Schamgrenze nun wirklich nicht zu!! – wären wir schon bei einer Stunde Redezeit. Und da jede Künstlerin und jeder Künstler nur mit **einem** Werk vertreten ist, machte es auch keinen Sinn, wie es sonst üblich ist, einzelne Werke exemplarisch herauszugreifen.

Eine kleine Orientierungshilfe erhalten Sie durch die teilweise Beschriftung an den einzelnen Kästen – und ich darf zugleich ankündigen, dass bei der **Finissage am 13.3.** wiederum etliche Künstlerinnen und Künstler anwesend sein werden und dabei zu erkennen geben werden, welches Werk sie geschaffen haben.

Heute halten wir es aber vorerst mit Heinrich Böll, der ja bereits in den 50er Jahren eine Erzählung mit dem Titel „Dr. Murkes gesammeltes Schweigen“ geschrieben hat. Man kann, wie man sieht, nicht nur Reden, sondern auch **Schweigen** sammeln, und das wollen wir heute mit literarischer Rückendeckung tun.

Ich bin AUCH gleich still, möchte aber noch ein Dankeschön an den Präsidenten des Amtsgerichts, Herrn Dr. Kummle, loswerden, der uns die Räumlichkeiten für diese Eröffnung und für die Ausstellung zur Verfügung gestellt hat. Auch meiner Kollegin Barbara Prestel vom Kunstverein lege artis, danke ich, dass sie ihr Plazet für diese GEDOK-Ausstellung gegeben hat. Ein ganz besonderer Dank geht auch an die Projektleiterinnen Simone Rosenow und Grit Schumacher und ihre vielen Helferinnen, die unzählige Stunden Arbeit investiert haben. Sie haben einen Sonderapplaus verdient!

Die Musik, die Sie hier heute hören, ist **auch** eine **Privat-Sammlung** nämlich von Schellackplatten von Herrn Michael Waldmann: aus seinem tatsächlich rein mechanisch betriebenen Grammophon erklingt jetzt gleich noch einmal Musik – ein herzliches Dankeschön an Herrn Waldmann für seine Bereitschaft, heute hierher zu kommen - und Sie alle müssen nicht andächtig sitzen bleiben, wenn die Musik erklingt, sondern können mit Musik und Wein eine kleine schöpferische Pause einlegen, bevor Sie durch die Flure des Amtsgerichts schreiten, um die Exponate anzuschauen.

Der Wein ist KEINE Privatsammlung im Sinn einer Ansammlung von verschiedenen Einzelflaschen, wie man sie vornehmlich in Arzthaushalten antrifft, als Dankeschön von überlebenden Patienten...., sondern u.a. dank der Unterstützung unseres Projektes durch das **Kulturamt** der Stadt Freiburg, sahen wir uns in der Lage, Sie „anständig“ zu bewirten – besonders in Baden gehört Wein ja nun auch unbedingt in den Zuständigkeitsbereich des Kulturamts... Vielen Dank!

Als ich gesehen habe, was alles so an Sammlungen für diese Ausstellung zusammenkam – Strandgut, Barbies, Briefe, Einladungen, Schlüssel, gespeichertes Vergessen, Fotos, Drucke, das Lachen der Kindheit, gefundene Münzen, Telefonnotizen, ja, selbst Haare (die zu sammeln sich auch für manch Anwesenden hier im Nachhinein sicher gelohnt hätte!!) und Strapsverschlüsse von Leibchen, die mir die Erinnerung an die kratzigen Strümpfe meiner Kindheit wiedergebracht haben – ja, das hat mir Mut gemacht, Ihnen zum Schluss Einblick in eine Privat-Sammlung zu gewähren, deren Sammler selbstverständlich auch anonym bleibt:

es handelt sich um eine Reim-Sammlung, und da fand ich unter dem Stichwort:

Sammlung so sinnreiche Verse wie

Der Schäferhund zu alten Hammeln:

Euch lohnt es wirklich nicht, zu sammeln! (..die jugendfreie Version)

oder dieses Dramolett:

Gar selten tut die Sammelwut

dem Eheleben richtig gut:

sammelt SIE Tassen, wird IHM das stinken,

denn aus Sammeltassen darf ER nicht trinken-

im Gegenzug wird es SIE bestürzen,

wenn sie erkennt: ER sammelt Schürzen...

Und damit ich das alles hier richtig gut time

folgt nun der letzte dieser Reime:

Er ist rein zufällig wie geschaffen für diese Veranstaltung...

Bei uns hier und heute im Amtsgericht

heißt die Sammlung „Privat“, kurz und schlicht.

Das Museum für Neue Kunst, das macht jetzt Staat

mit : August Macke, GANZ Privat.

Was geht als Steigerung da noch?

Privatissime – wo? Na, klar, bei.... van Gogh.